

Coronavirus, Region Gesundheitspersonal finanziell belohnen

GLARUS Die Glarner Regierung will das Gesundheitspersonal im Kanton finanziell unterstützen. Sie nimmt dabei den Kanton Freiburg als Vorbild, der dem Pflegepersonal Gutscheine aus dem lokalen Gewerbe zukommen lässt. Die Zusage ging auf einen politischen Vorstoss der Glarner GLP zurück. In einer Interpellation hatte diese von der Regierung gefordert, eine finanzielle Unterstützung des Gesundheitspersonals zu prüfen. Denkbar sei eine Lösung, wie sie der Kanton Freiburg habe, sagte Regierungsrat Rolf Widmer (CVP) am Dienstag vor den Medien in Glarus. Wenn man dem Pflegepersonal Gutscheine aus dem lokalen Gewerbe zukommen lasse, entstehe eine Win-win-Situation. Definitiv festgelegt habe sich die Regierung aber noch nicht. Zurzeit wären zwei weitere politische Vorstösse der SP und der SVP mit ähnlichen Forderungen hängig. In einer verbindlichen Lösung wolle man allen Vorstössen gerecht werden, erklärte Widmer. Auch die Gesundheit des Glarner Pflegepersonals war am Dienstag Thema vor den Medien. So habe die Regierung erst durch die Sendung «Rundschau» des Schweizer Fernsehens SRF vom Debakel mit den fehlerhaften FFP2-Masken erfahren, erklärte Widmer. Kanton und Kantonsspital hatten zu Beginn der Pandemie 25 000 FFP2-Masken gekauft, die sich später als gefälscht und völlig mangelhaft herausstellten. Zur Nachrichtenagentur Keystone-SDA sagte der Regierungsrat, die Glarner Verantwortlichen hätten sich damals auf die vom Lieferanten vorgelegten Zertifikate verlassen müssen. Man habe zwar gewusst, dass die Masken nicht sehr gut verarbeitet seien, erklärte Orsolya Bolla, Hauptabteilungsleiterin Gesundheit. Dass aber deren Filter mangelhaft und die medizinische Funktion stark beeinträchtigt waren, habe man nicht erahnen können. Zurzeit läuft in diesem Zusammenhang ein Strafverfahren. Der Kanton Glarus und das Kantonsspital erstatteten Anzeige wegen Betrug, Wucher, Gefährdung des Lebens sowie Verstoss gegen das Heilmittelgesetz gegen eine Handelsfirma und gegen unbekannt. (sda)



Etwa jeder Vierte in Liechtenstein wurde bereits einmal geimpft, etwa die Hälfte hat sich für eine Impfung angemeldet. Es braucht aber noch mehr. (Foto: Shutterstock)

Jeder vierte Erwachsene mindestens einmal geimpft

Coronavirus Rund ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung hat mindestens eine Impfdosis erhalten, etwa die Hälfte hat sich für die Impfung angemeldet. Gemeinsam mit Genesenen und Getesteten könnten sie dann diverse Privilegien erhalten.

VON DANIELA FRITZ
UND SILVIA BÖHLER

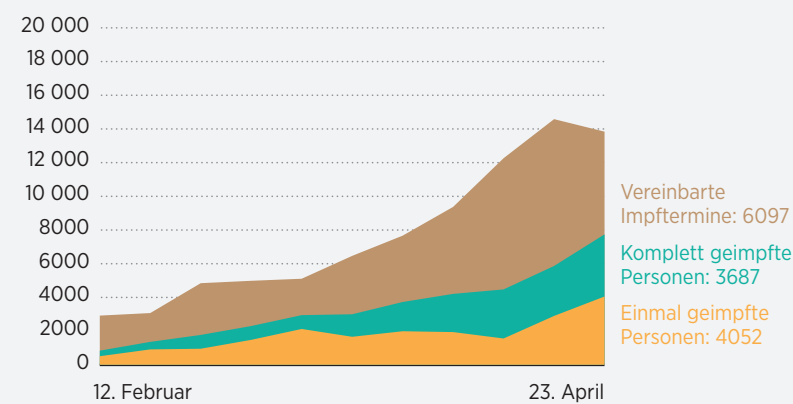
Langsam schreitet das Impfprogramm in Liechtenstein voran. Nachdem im ersten Quartal hauptsächlich ältere Einwohner, Gesundheits- und Pflegepersonal und Risikopatienten an der Reihe waren, erhalten nach und nach mehr Menschen das Vakzin gegen Covid-19. Waren im März etwa zehn Prozent der Bevölkerung mindestens einmal geimpft, sind es laut den aktuellsten Zahlen per 23. April bereits 24 Prozent. Bereits ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung hat also bereits mindestens eine der beiden Teilimpfungen von Biontech/Pfizer beziehungsweise Moderna erhalten, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind nicht zugelassen. Kompletzt geimpft sind 3676 Personen, also gut jeder zehnte Erwachsene. Über 6000 Personen haben zudem einen Termin in Aussicht.

Es braucht noch mehr

Bisher hat sich knapp die Hälfte der Bevölkerung über das Onlineportal impfung.li registriert. Regierungschef Daniel Risch geht zwar davon aus, dass dieser Wert in den kommenden Wochen noch steigen wird.

Impfungen gegen Covid-19

Bisher durchgeführte oder vorgemerkte Impfungen



Quelle: Amt für Statistik; Stand 23. April 2021; Grafik: «Volksblatt», df

Im Interview mit Radio L stellte er am Montag aber klar: «50 Prozent zum jetzigen Zeitpunkt sind okay, aber wir benötigen mehr.»

Zu einer höheren Impfbereitschaft wird früher oder später wohl auch die Reiselust beitragen. Denn das wird in Zukunft wohl kaum mehr möglich sein, ohne geimpft, genesen

oder zumindest getestet zu sein. In der Schweiz und der EU gibt es ausserdem Bestrebungen, diesen Personengruppen mehr Freiheiten zu gestatten. So sieht beispielsweise der Schweizer Bundesrat ab dem Zeitpunkt, ab dem jeder Zugang zur Impfung hätte, Verschärfungen nur noch für jene vor, die sich nicht imp-

fen lassen wollen. Auch Österreich plant im nächsten grossen Öffnungsschritt, der voraussichtlich am 19. Mai kommen wird, Erleichterungen für Geimpfte, Genesene und negativ Getestete.

Grüner Pass auch für Liechtenstein

Auch Daniel Risch stellt solche Privilegien in Aussicht. Wichtig sei aber, dass diese nicht nur für geimpfte, sondern auch für getestete und genesene Personen gelten. Liechtenstein sei in die Bemühungen der EU für den neuen digitalen Impfausweis, den sogenannten «Grünen Pass», involviert. Dieser soll, laut Plänen der EU, Ende Juni einsatzbereit sein. Das Dokument, das digital oder in Papierform kostenlos ausgestellt wird, soll Impfungen, Testergebnisse und Informationen zu überstandenen Infektionen festhalten.

«Wir werden uns diesen Bestrebungen nicht verwehren können, denn auch Liechtensteiner wollen im Sommer reisen. Ich glaube, das wird ohne ein Zertifikat nicht möglich sein», so Risch. Man werde versuchen, möglichst schnell beim «Grünen Pass» dabei zu sein. Technisch wäre Liechtenstein jedenfalls bereits darauf vorbereitet, wie das «Volksblatt» bereits berichtete.

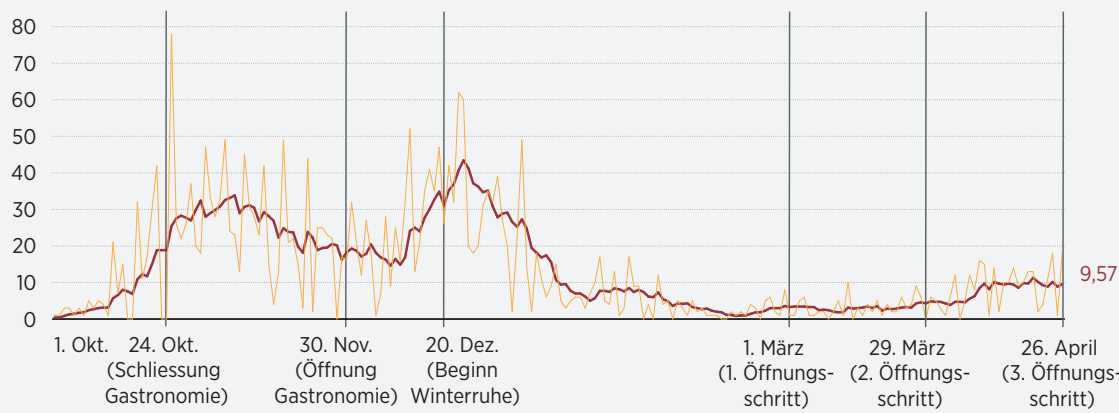
ANZEIGE



[ePaper.volksblatt.li](https://epaper.volksblatt.li)

Infektionsgeschehen seit Oktober

Täglich neu gemeldete Fälle seit 1. Oktober



Quelle: Amt für Gesundheit; eigene Berechnungen; Stand: 26. April, 24 Uhr

Situationsbericht Sechs Covid-19-Patienten im Spital

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden 18 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Das teilte die Regierung am Dienstag mit. Am Vortag wurde eine Neuinfektion gemeldet. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich somit mittlerweile auf 2903 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 2766 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 57 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 80 Personen, davon befanden sich Stand Montagabend 6 Personen im Spital. 84 Personen befanden sich in Quarantäne, weil sie im Kontakt zu einem Infizierten gestanden sind. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 9,6 neue Fälle pro Tag gemeldet. (Text: red/ikr; Grafik: «Volksblatt», df)

Coronahilfen

Gemeindetopf erst zu einem Drittel ausgeschöpft

SCHAAN Die Gemeinden zahlten im Frühjahr 2020 parallel zum Massnahmenpaket der Regierung 20 Millionen Franken in einen gemeinsamen Topf ein. Diese Mittel sollten insbesondere Klein- und Kleinstunternehmen zugute kommen. In diesem Topf befinden sich per 24. März noch 12,8 Millionen Franken - ausgeschöpft wurde bisher also nur gut ein Drittel.

Schaan unterstützte 50 Betriebe

Schaan beteiligte sich mit einem Solidaritätsbeitrag von 5,87 Millionen Franken. Zusätzlich sprach der Schaaner Gemeinderat im April noch mal 200 000 Franken für notleidende Kleinbetriebe in der Gemeinde. Dieser Kredit wurde allerdings im Nachhinein nicht benötigt, da die Leistungen der Gemeinde Schaan über den Gemeindetopf bezahlt worden seien.

Die Gemeinde Schaan unterstützte seit Beginn der Coronapandemie knapp 50 Betriebe mit unterschiedlichen Beträgen, wie aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 31. März hervorgeht. Unterstützungen von mehr als 30 000 Franken pro Quartal seien der Finanzkommission vorgelegt worden. Insgesamt habe Schaan 758 680 Franken ausbezahlt.

Während der ersten Welle im Frühjahr 2020 habe Schaan vor allem jenen Unternehmen unter die Arme gegriffen, die keine Hilfen vom Land erhielten. Gleichzeitig habe die Gemeinde Peter Beck von der Querdenkerei GmbH beauftragt, mit den betroffenen Betrieben auf das Land zuzugehen und eine Lösung zu finden. Dies sei zwar nicht in allen Fällen gelungen, mehrere Zahlungen habe das Land der Gemeinde aber daraufhin zurückbezahlt. (df)